

Er. 190.  
Bewandert  
Eduard  
tillerie-  
553] 3-3  
ke  
En.  
vollstem  
e Willen  
andere  
erleitung  
früher  
wieder-  
berufung  
00] 4  
Lebens  
an für  
anbarer  
liger.  
874.  
ich und  
wieder  
armen  
in Ihre  
ändern  
ei un-  
Wagen-  
ändern  
in Ver-  
senben-  
ter.  
daß alle  
die Ihr  
Familie  
erweiterte,  
enannte  
Bücher  
in lang-  
nehme  
ß mein  
und gar  
die Bücher  
dagegen  
je-  
wollen.  
T.  
874.  
gung-  
onisches  
ar, nicht  
r neue  
Bücher  
wider-  
Wollen  
ek.  
aager,  
1 fl.  
Dieses  
zeugen  
und ist  
Zahren  
smittel  
Bücher-  
erkant.  
fer, seit  
er allen  
elegant  
el, bei  
in aller  
iren an  
bei den  
und  
stücken  
150 fr.  
A. W.  
folgen  
Ragen-  
topfung  
besorgt.

Erstreckt außer der Sonn- und  
Festertage täglich.

**Pränumerationspreis**

in loco:  
Halbjährig ..... 5 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... — „ 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.  
Mit Postversendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-  
wortlich: Adolf Reissenberger.

Subscriptions-Bureau: In Amdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szeged bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Szos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mülhbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klauzeng bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Biskup bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 191.

Hermannstadt, Freitag den 17. August 1883.

98. Jahrgang.

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 16. August.

Die „Wiener Zeitung“ publicirt das Handschreiben Sr. Majestät des dato Zischl, 24. Juli, an den Cardinal Fürst Schwarzenberg, in welchem der Monarch denselben anlässlich seines fünfzigjährigen Priester-Jubiläums auf's herzlichste beglückwünscht, die volle Anerkennung für seine Verdienste um die Kirche und das öffentliche Wohl ausspricht, seine Anhänglichkeit an den Monarchen und das Herrscherhaus betont, wünscht ferner, es möge ihm noch ein langer und glücklicher Lebensabend zum Ruhme der Kirche und zum Wohle des Staates beschieden sein und verpflichtet ihn schließlich der unwandelbaren Gewogenheit des Monarchen.

Auch die Presse in Deutschland folgte mit großer Aufmerksamkeit den Vorgängen im böhmischen Landtage, und es ist bezeichnend genug, daß alle liberalen, auch die gemäßigten liberalen Blätter mit ihren Sympathien auf Seite der deutschen Minorität stehen, während die reactionären Stimmen sich zu Gunsten des Herrn Ladislaus Nieger aussprechen. So schreibt mit Rücksicht auf Nieger's abgelehnten Antrag auf außerparlamentarische Verhandlungen zwischen den beiden Parteien die „Kölnische Zeitung“: „Es wird nicht ausbleiben, daß die Czechen jetzt gegen die Deutschen den Vorwurf der Unversöhnlichkeit erheben werden. Den Vorwand dazu in die Hand zu liefern, war ja der Zweck des Nieger'schen Schreibens. Der Vorwurf fällt aber zu Boden, wenn man nur den einen unbedachten und den einzigen wirklich aufrichtig gemeinten Satz aus dem merkwürdigen Schriftstücke anführt: „Bei der Kraft und dem nationalen Selbstbewußtsein der Völkerrämme würde auch ein in dieser Frage verfassungsmäßig durch bloße Majorisirung zu Stande gekommenes Gesetz kaum genügen, um die Beschwerden zum Schweigen zu bringen und das Mißtrauen unter den beiden Nationalitäten zu bannen, so lange die Majorität ihrem Gesetze nicht auch die beiderseitige Anerkennung seiner Gerechtigkeit mitgeben kann.“ Nachdem die beschlossene Aenderung der Wahlordnung in Böhmen durchgeführt sein wird, steht die Mehrheit im böhmischen Landtage allerdings fest, so lange das jetzige Regiment in Oesterreich dauert. Und die Vergewaltigung der Deutschen durch die czechische Mehrheit, die sollte von den deutschen Abgeordneten selber mit der „Anerkennung der Gerechtigkeit“ umgeben werden? Wäre der Gedanke nicht gar so — dumm, man könnte ihn, um ein bekanntes Wort sinngemäß zu verändern, wirklich fast gescheit nennen.“ Dagegen fühlt sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berufen, den von Wiener Officiellen nur schüchtern angedeuteten Gedanken einer absolutistischen Lösung der Schwierigkeit rückhaltlos auszuführen. Das Bismarck'sche Organ schreibt: „Weiter als je sind Deutsche und Czechen von der Verständigung entfernt; Erstere trachten ganz ungescheut nach der Vergewaltigung der deutschen Landtagsminorität, und letztere verkündet durch den Mund des Abgeordneten Varenth der Wunsch nach einer gänzlichen Trennung des Landes. Eines ergibt sich für den unbefangenen Betrachter der leidigen Zwistigkeiten im böhmischen Landtage mit völliger Klarheit: die absolute Unfähigkeit des Parlamentarismus zur Lösung staatsrechtlicher Probleme, zur Versöhnung von Stammes- und Meinungsgegensätzen. Der Parlamentarismus versteht es meisterlich, Unruhe und Verwirrung hervorzurufen; sie aus der Welt zu schaffen, widerstrebt seiner innersten Natur; hier muß dann einmal die ziel- und selbstbewußte Regierungs-Action einsetzen.“ Wir begreifen vollkommen, daß diese Ansicht der Stellung entspricht, welche die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ den parlamentarischen Parteien in Deutschland gegenüber einnimmt. Weiß aber die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, welche so oft und so leichtfertig gegen die deutsche Fortschrittspartei die Beschuldigung erhebt, sie verfolge eine revolutionäre Politik, daß der Parlamentarismus — ob er ihr nun gefällt oder nicht — der gesetz- und verfassungsmäßige Zustand in Oesterreich ist, und

daß sie daher eine im hohen Grade revolutionäre Doctrin vertritt, wenn sie anrät, ihn durch die „Regierungs-Action“ zu ersetzen? Und wann waren die inneren Zustände im deutschen Reiche erfreulicher, damals, als die Regierung einträchtig mit den parlamentarischen Parteien am Aufbau und der Entwicklung des Reiches arbeitete, oder jetzt, seitdem die „Regierungs-Action“ gegen alle parlamentarischen Parteien sich durchzusetzen sucht? Von dem Mangel an nationalem Gefühle, der sich in solchem Regierungs-Byzantinismus ausdrückt und den wir bei einem Blatte, welches sich rühmt, dem deutschen Reichskanzler nahezu stehen, kaum begreifen können, gar nicht zu reden!

Der in Karlsbad zur Cur weilende gewesene spanische Ministerpräsident Canovas del Castillo ist in Folge Aufforderung des Königs Alphonso nach Madrid abgereist. — Sagasta fordert die Einberufung der Cortes, der jedoch Martinez Campos opponirt. Der König telegraphirte um Serrano nach Biarritz. Gerüchtwiese verlautet, Sevilla und Cordova hätten sich erhoben. — König Alphonso hielt eine Truppenrevue über 12.000 Mann ab und wurde lebhaft acclamirt. Der König reist demnächst zum Besuche nach Valladolid, Vitoria, Saragossa, Barcelona und Valencia ab und schiffet sich sodann nach Havre ein, um sich über Paris nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu begeben.

Das englische Oberhaus erledigte die Specialdebatte der irischen Pachtbill. Mehrere von der Regierung bekämpfte Amendements wurden angenommen.

Ministerpräsident Bratiano kehrt am 28. August von Algès-Bains nach Bukarest zurück. Die Nachricht, er werde zur Ratification der Donau-Vorlage nach London reisen, scheint sich zu bestätigen.

Anlässlich der Befreiung Bankow's richteten die Notablen Rußlands folgendes Telegramm an ihn: „Unsere Herzen sind von Freude erfüllt. Fahre fort, für die Rechte des Volkes zu kämpfen, du wirst unser Ruhm und unsere Ehre der Zukunft sein.“

**Abshaffung des Zweikampfes.**

Berlin, 14. August.

Zu den Dingen, welche nicht oft genug der Erörterung unterzogen werden können, gehören die gesellschaftlichen Vorurtheile und zwar gerade deshalb, weil sie ihrer Bekämpfung den hartnäckigsten Widerstand entgegensetzen. Die Gesellschaft hält an ihnen fest, selbst wenn ihr Gegenstand staatlich, sittlich und wissenschaftlich verurtheilt ist. Den stärksten und widerstündigsten Ausdruck findet aber das Vorurtheil in der Sitte, Ehrentränkungen durch einen nach bestimmten Regeln veranstalteten Zweikampf mit tödtlichen Waffen auszugleichen. Obgleich die öffentliche Meinung den Mißbrauch verabscheut, obgleich der gesunde Menschenverstand seine Schädlichkeit erkennt, obgleich Rechtsgefühl und öffentliche Moral ihn brandmarken, — er besteht nicht nur fort, sondern macht sich sogar unter den Augen der öffentlichen Meinung breit.

Der Wille gewisser Gesellschaftsclassen erweist sich hier stärker, als das allgemeine öffentliche Bewußtsein, und sein Einfluß geht so weit, daß selbst gewisse Personen, welche berufen sind, den allgemeinen Willen in der Gesetzgebung zum Ausdruck zu bringen oder seine Vorschriften durchzuführen, sich mit ihrer Aufgabe in Widerspruch setzen, indem sie die gesellschaftlichen Sagenen höher stellen, als die Ordnung des öffentlichen Rechts und der Moral. Späteren Generationen wird es wahrscheinlich unfaßbar sein, wie die öffentlichen Gewalten diese Auflehnung gesellschaftlicher Kreise gegen Gesetz und Moral dulden konnten, und die einfache Logik muß es unbegreiflich finden, daß Personen, welche durch Begehung oder Unterstützung von Verletzungen des öffentlichen Rechtes dem von ihnen geleiteten Eide untreu werden, sich nicht der allgemeinen Verachtung preisgegeben sehen. Daß wir von diesem nor-

malen Zustande noch weit, sehr weit entfernt sind, beweisen die immer sich wiederholenden Zweikämpfe. Auf diesem Gebiet ist in der That von der fortschreitenden Aufklärung wenig zu bemerken, da gerade in denjenigen Schichten der Bevölkerung, welche ihrer Erziehung nach die Träger der Aufklärung sein sollten, das Vorurtheil seine eifrigsten Anhänger findet.

Wir können es uns schenken, alle die Argumente zu wiederholen, welche gegen die Widerständigkeit und Schädlichkeit des privilegierten Zweikampfes sprechen, da sie bereits Gemeingut des Volkes geworden sind. Wir glauben auch kaum hoffen zu dürfen, daß die gesetzgebenden Factoren so bald sich zu der Höhe der Entschließung, diese ungeheuerliche Bevorzugung gewisser Gesellschaftsclassen und durch einfache Ausmerzung der Duell-Paragrafen aus dem Strafgesetzbuche zu beseitigen, aufschwingen werden, da sie selbst größten Theils unter der Herrschaft des gesellschaftlichen Vorurtheils stehen; aber es fragt sich, ob nicht andere Mittel, als die gewaltsame Unterdrückung zur Verfügung stehen, um das öffentliche Vergerniß allmählig auszuuroten. Und in dieser Hinsicht ist es angezeigt, auf einen Vorgang hinzuweisen, mit welchem uns ein anderes Land ein erfolgreiches Beispiel gegeben hat.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß in England das Duell ganz ebenso, wenn nicht in noch höherem Grade, florirte, als bei uns. Nun, in England gilt es heut eines Gentlemen für nicht würdig, wegen empfangener Beleidigung zum Zweikampf herauszufordern oder eine solche Herausforderung anzunehmen. Es hat sich in diesem Lande, dessen Bewohner bekanntlich am allerwenigsten geneigt sind, traditionelle Gewohnheiten aufzugeben, in wenigen Jahrzehnten ein vollständiger Umschwung der Anschauungen über die Ehrenämder und ihre Ausstrahlung vollzogen, und das unergänzliche Verbot, diesen Umschwung herbeizuführen zu haben, gebührt dem verdorbenen Gemahl der jetzigen Königin von England, dem Prinzen Albert, der bekanntlich der Schwiegersvater unseres Kronprinzen ist.

Dieser von warmer Begeisterung für die Förderung humanitärer und sittlicher Bestrebungen erfüllte Fürst empfand es lebhaft, welche Schmach für unser Jahrhundert in der Cultur der Ehrenämder liegt, und ein im Jahre 1843 stattgehabtes Duell, in welchem ein Oberst Jowett von seinem eigenen Schwager erschossen worden war, gab ihm den äußeren Anlaß, der Sache näher zu treten. Der Ueberlebende war in diesem Falle in unverträglich Weise provocirt worden, er hatte sich mit äußerstem Widerstreben und nur deshalb zum Duell entschlossen, weil, wenn er es sich nicht gethan hätte, nach den damals herrschenden Chrbegriffen seine Ehre gefährdet gewesen wäre. Bei dem Ausgange der Sache war er, der wirklich gekränkte Theil, als Verbrecher gebrandmarkt und seine Carriere als Officier durch den unglücklichen Ausgang des Duells, welchem kein Officier der Armee unter gleichen Umständen hätte entgegen können, ruiniert.

Prinz Albert faßte die Sache mit dem ganzen Ernste seines Weisens an, und er wandte sich an einen Mann, der trotz seiner militärisch hohen Stellung oft genug in der Lage gewesen war, im Augenblicke seine Kaltblütigkeit und Todesberathung zu zeigen, er wandte sich an den damaligen Generalissimus der englischen Armee, den Herzog von Wellington, er fand, daß der Herzog selbst dem Gegenstand keine Aufmerksamkeit geschenkt hatte, aber kein anderes Mittel als die Einwirkung auf die öffentliche Meinung gelten lassen wollte. Dem Prinzen genügte dies nicht. In England bestand das Institut der Ehrengerichte nicht. Der Prinz veranlaßte eine eingehende Prüfung dieser Frage durch die höheren Instanzen der englischen Armee, aber er sowohl, wie auch Wellington gelangten zu der Einsicht, daß die Ehrengerichte nicht geeignet seien, den Unfug selbst aus der Welt zu schaffen. Daß diese Auffassung das Rechte traf, beweisen ja unsere eigenen Zustände, die trotz der Ehrengerichte den Zweikampf in höchster Blüthe aufweisen. Schließlich kam der Prinz mit Wellington dahin überein, die Sache

**Feuilleton.**

**Der Vorkant.**

Erzählung von A. von Uslar.

(19. Fortsetzung.)

„Der Herr Doctor können auch wahrscheinlich heute noch nicht fort!“ mischte sich jetzt Heinrich ein, der während des Gesprächs ungesehen zur Thüre hereingekommen war und den trocknen gewordenen Anzug des jungen Arztes auf einen Stuhl niederlegte.

„Und warum denn nicht, Heinrich?“ fragte Arnold, indem er die Kleider an sich nahm. „Ist etwa kein Schiff zu bekommen?“

„Doch, aber hören Sie denn nicht, wie's braust? — Der Wind hat sich wieder aufgemacht und setzt so stark über die Marschen, daß keiner dagegen ansfahren kann. Und vornehmlich nach Märingen zu, wo's nichts als Hecken und Erddämme gibt — da kann so ein Schiff umschlagen, ehe man's nur merkt und sieht! Ja, ich kenne das, wenn's so von Westedt herbläst, so hört's vor morgen Früh auch nicht auf!“

„Na, da müssen wir wohl noch eine Nacht hier bleiben und sitzen ja auch, Gott sei Dank, noch im Trocknen! — Wie steht's aber im Dorfe?“

„D sehr gut — aber es ist schon rund gekommen, daß hier ein Doctor im Hause ist — und da wollen sie ihn gleich um Hilfe rufen. Es sind hier nämlich ziemlich viel Kranke im Ort, und bei dem Wasser sind die auch nicht besser geworden. — Halbmeier Kort und die alte Haarmann lassen gleich darum bitten!“

„Gut, ich komme gleich.“ Die Praxis geht ja vortrefflich! — Unter diesen Umständen wird mir Doctor Mainberg wohl verzeihen, wenn ich heut Nachmittags nicht, wie ich versprochen, nach Westedt zurückfahre. — Aber wer führt mich zu den Kranken hin, Heinrich?“

„Es wartet unten einer im Kahn, der genau Bescheid weiß!“

„Schön. — Jetzt aber will ich erst den gesticken Urpöppel beiseite werfen und mich wie ein ehrbarer Doctor des neunzehnten Jahrhunderts anziehen. — Auf Wiedersehen, Herr Haggard!“

Damit ging er in den Alkoven, um sich umzuweiden, als er aber wieder heraustrat, händigte ihm Heinrich einen kleinen eisernen Kasten ein, in dem sich Herrn Haggards Hausapotheke nebst einem reichhaltigen Vorrath von Hausmitteln befand, welche der kranke Hausherr, theils zu seinem eigenen Gebrauch, theils im Interesse der so abgeschieden lebenden Dorfbewohner angeschafft hatte. Heinrich hatte den Kasten nebst vielen andern nützlichen Gegenständen aus dem überschwemmten Hause glücklich herausgeholt. Arnold kam dieser Umstand sehr gelegen, denn ganz ohne Medicamente würde seine ärztliche Hilfe den Ueberschwemmten nur wenig genützt haben. Bald saß er im Kahn und schiffte mit seinem ländlichen Steuermann über den auf und nieder fluthenden Strom, der sich durch die sonst so stillen Dorfassen ergoß. — So frohen Herzens war er lange nicht ausgezogen, denn die schwere Last, welche ihn in den letzten Zeiten fast zu Boden gedrückt hatte, war durch eine wunderbare Zügelung von seiner Seele genommen worden, und er konnte wieder frei aufathmen!

Als er fort war, hatte der Hausherr noch einen Kampf mit dem süßlichen Heinrich zu bestehen, denn dieser besaß, trotz der harten Worte, die er oft von seinem Herrn zu hören bekam, doch eine ziemliche Gewalt über ihn und setzte namentlich durch seine unerschütterliche Ruhe nicht selten seinen Willen durch. So wollte er denn auch heute durchaus nicht zugeben, daß dem katechetischen Hahn, den er für seinen Herrn so sorgfältig aufgezogen hatte, der Hals umgedreht und er von Gerte in einen Suppentopf gesteckt werde, damit davon, wie Haggard wünschte, für die unter dem Dach wohnenden überschwemmten Dorfbewohner eine gute Suppe bereitet werde. — Und so sehr der Kranke auch darauf bestand, dem blaurothen Schreihals, der ihm schon so oft den Mittagsschlaf verdorben, ein für allemal den Garaus zu machen — er würde doch nicht zum Ziele gelangt sein, wenn Alice nicht dazu gekommen wäre und den Vater nicht so nachdrücklich unterstützt hätte, daß Heinrich das Feld räumen mußte und mit widerwilligem Murren in den Hühnerstall ging, um an seinem geliebten Pflegekinde die besessene Execution zu vollziehen. Alice und Grete waren aber auch

nicht unthätig, den Armen und Bedrängten wirksame Hilfe zu leisten. Die Magd hatte Kartoffeln vom Boden geholt und gekocht, und Alice aus einer alten Kiste, mit Urväterhausherr vollgeopft, Decken und abgelegte Kleidungsstücke hervorgeholt und in den Kahn gepackt, auf dem der große Kessel stand, mit dem Heinrich etwa gegen zwölf Uhr Mittags davonruderte — um mit seinem „glücklichsten Schiff“ den Hungrigen Labung zu bringen.

Erst gegen zwei Uhr kehrte der Doctor sehr ausgehungert zurück, um an dem Mable theilzunehmen, das die kluge Grete aus den spärlichen Vorräthen und mit sehr mangelhaftem Geschirr ganz vortrefflich bereitet hatte.

Nach dem Essen kamen die Ortsvorsteher und der Schullehrer, welche schon am Morgen von Heinrich benachrichtigt worden waren, endlich herbei und bezeugten durch ihre Unterschrift, daß Herr Haggard die bewußten Papiere dem Herrn Doctor Weißbaum als Schuldzahlung für dessen Vater freiwillig und in aller Form übergeben habe.

Nach diesem ließ aber der Hausherr noch ein anderes Schriftstück aufsetzen, in welchem er vor den drei anwesenden Zeugen erklärte, daß er, im Fall seines plötzlichen Todes, den Herrn Inspector Weißbaum auf Schloß Märingen zum Vormund seiner Tochter ernenne und diesen, falls er geneigt sei, den Auftrag anzunehmen, hiermit erlaube, alle nöthigen Schritte zu thun, um diese Bestimmung rechtskräftig zu machen.

Als auch diese Sache geordnet war, entfernten sich die Zeugen wieder, und der Doctor fuhr mit ihnen, denn er war mit seinen Krankenbesuchen noch nicht fertig und noch zu einer armen Familie gerufen worden, welche hinter den Sandhügeln wohnte. Der Weg dahin war sehr beschwerlich und bei dem Sturme auch nicht ohne Gefahr zu unternehmen. Aber es mußte gewagt werden, und Arnold half selber seinen Kahn über Hecken und Untiefen hinüberrudern, bis er glücklich den festen Boden erreicht hatte. — Als er endlich wieder kam, fand er Frieden und Ruhe, und der Abend, den er in dem kleinen Kreise in dem wasserumflutheten Herrenhause erlebte, ließ eine schöne Erinnerung in seiner Seele zurück. — Haggard, welcher einige Zeit

**Inserate**

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co

**Inserationspreis:**

Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6. W., resp. der Stempelgebühr à 30 fr.

durch den Kriegsminister vor das Cabinet bringen zu lassen, welches der Königin seinen Rath erteilen sollte.

Auf diesem Wege wurde die Idee der Ehrengerichte vollständig verlassen. Man entschloß sich vielmehr dazu, durch die Autorität des Gesetzes die Beilegung von Ehrenstreitigkeiten auf einem vernünftigeren als dem Wege des Duells jede Bedenklichkeit zu nehmen. In Verfolg dieser Entscheidung wurden im April 1844 die Kriegsartikel dahin abgeändert, daß es dem Charakter von Ehrenmännern für angemessen erklärt wurde, für verübtes Unrecht oder Beleidigungen sich zu entschuldigen und sich bereit zu erklären, das begangene Unrecht wieder gut zu machen, und ebenso für den gekränkten Theil, für das ihm widerfahrne Unrecht offen und herzlich eine Erklärung und Entschuldigung anzunehmen.

Durch diese Declaration erhielten bei dem conservativen Volke der Welt sogenannte Ehrenhändel den Todesstoß, und der Prinz hatte die Genugthuung für sein edles Streben, zu sehen, daß seit dieser Zeit die Duelle in England immer mehr in Mißcredit kamen und practisch unmöglich wurden.

Können wir diesem geschichtlichen Vorgange gegenüber noch irgend ein Argument für das Duell als eine Einrichtung der Gerechtigkeit aufrecht erhalten? Oder wollte es Jemand unternehmen, einen Rückgang der Gerechtigkeit in England auf Grund diesen Umstümpfungen nachzuweisen? Wir glauben das Gegenteil, und wir stehen nicht an, zu hoffen, der erhabene Schwiegerjohn des hochsinnigen Prinzen Albert, unser Kronprinz, werde dem leuchtenden Beispiele seines Schwiegervaters bereinigt folgen, indem er in gleicher Weise die Initiative zur Beilegung der Ehrenhändel für Deutschland ergreift.

Inland.

Preßburg, 14. August. Aus verschiedenen Orten des Preßburger Comitats werden Kravalle gemeldet, so aus Tirnau, Schenkowitz, Nagy-Légy, Nagy-Magyar und Szereb.

Wien, 14. August. Die Einladung, welche König Milan von Serbien den allerbesten Eindruck hervorgebracht haben. Man sieht darin gleichsam eine deutsche Antwort auf die Vermählungsfeier, die soeben in Cetinje gefeiert worden ist. Man wollte dem König von Serbien, der ja ein Freund Oesterreichs ist, gerade deshalb in Berlin ein besonderes Zeichen der Liebdenwürdigkeit geben. In diesem Sinne ist die Einladung an ihn gerichtet worden, und man glaubt hier, daß sie auch auf die Stimmung der serbischen Bevölkerung nicht ohne Einfluß bleiben werde. Man nimmt an, die Reise des Königs nach Berlin, wo er gewiß mit ausgesuchter Höflichkeit behandelt werden wird, dürfte die Serben davon überzeugen, daß sie sich beffer bei der Freundschaft Oesterreichs und Deutschlands befinden, als wenn sie gefährlichen Hirngespinnsten nachjagen, die sie in schwere Conflicte bringen können. Ob die erwartete Wirkung sich einstellen wird, ist freilich nicht ganz sicher. Herr Birottschanac hat in der Unterredung als Ziel der auswärtigen Politik Serbiens die Absicht bezeichnet, das Wohlwollen und Vertrauen aller Mächte, namentlich Oesterreichs, zu erwerben. Ein sehr löbliches Bestreben, wie es einem kleinen jungen Staate ziemt; aber leider besteht bis zur Stunde zwischen den vortrefflichen Absichten der serbischen Regierung und den Anschauungen des serbischen Volkes ein recht empfindlicher Unterschied. Wenn die Reise des Königs Milan nach Berlin dazu beiträgt, ihn zu verweisen, so wäre das ein außerordentlich erfreuliches Ergebnis.

Noch vor dem König Serbiens wird der König von Rumänien in Berlin weilen. Er reist bereits übermorgen ab, um bei der Taufe des jüngsten Urenkels des deutschen Kaisers als Pathe zu fungieren. Vielleicht dürfte auch diese Reise nicht ganz ohne politische Wirkung bleiben. König Carol wird in Berlin doch auch von Politik sprechen, und da sollte man wohl erwarten, daß der deutsche Einfluß sich geltend machen wird, um eine raschere Lösung der Donaufrage herbeizuführen. Der „Bester Floß“ hat zwar vor einigen Tagen behauptet, es sei Alles umsonst, Rumänien würde eigenmächtig und unnachgiebig auf seinem Standpunkte beharren, aber wir sind nicht dieser Ansicht, und die bevorstehende Reise Sr. Majestät nach London spricht für unsere Meinung. Es handelt sich für Rumänien jetzt darum, einen ehrenvollen Rückzug antreten zu können, den man ihm von Seite Oesterreichs erleichtern soll. Wenn König Carol in Berlin mit deutschen Staatsmännern verkehrt, so wird er in der Ueberzeugung bekräftigt werden, daß es im Interesse Rumäniens liegt, den Conferenzbeschlüssen nachzugeben und sich nicht einer Isolirung auszugeben, die heute keine unmittelbare Gefahr mit sich bringt, aber für die romanische Insel im slavischen Völkersee bedenklich genug ist. Heute suchen selbst die Großmächte Allianzen — will Rumänien allein ohne Freunde bleiben?

Ausland.

Hamburg, 14. August. Auf der Howald'schen Werfte werden für China zwei große, besonders schnell laufende Dampf-Corvetten gebaut. Die Ueberwachung des Baues wurde von der chinesischen Regierung einem höheren deutschen Marine-Officier außer Dienst übertragen.

auf dem Sofa zugebracht hatte, war wieder auf sein Lager gelegt worden, und dort lag er aufrecht und sprach mit Alice, welche neben ihm in einen Lehnstuhl saß. Arnold rückte zu ihnen heran und erzählte von seinen Erlebnissen. Haggard, der keineswegs müde und abgespannt war, hörte aufmerksam zu und äußerte sich sehr befreidigt über Arnold's ärztliche Fürsorge. Dann begann er auch zu erzählen und entrollte seinen Zuhörern ein Bild aus jenen schönen Tagen, wo er sich noch selbst am Quell der Wissenschaft gelabt und heitere Jugendfreunden genossen hatte. — Er war in der That ein geistreicher Mann, und seine anspielungsvolle Redeweise, verbunden mit scharf treffendem Witz, machten jene Schilderungen so anziehend, daß Arnold nicht genug davon bekommen konnte und gewiß noch stundenlang zugehört haben würde, wenn seine Pflicht als Arzt ihn nicht ermahnt hätte, dem Kranken Ruhe zu verschaffen. Denn auch Heinrich, welcher im Zimmer verweilte und die losgelegten Fenster mit Decken verhängte, um dem Winde den Zutritt zu wehren, war ungesehen hinter ihn getreten und hatte ihm leise zugeflüstert: „Herr Doctor, der Herr gefällt mir gar nicht. — Er scheint zwar oben auf zu sein und sieht ganz roth aus — aber das thut er immer, wenn etwas bei ihm im Anzuge ist — ich kenne das seit langer Zeit!“

„Ich werde ihn nicht außer Acht lassen, bleiben Sie nur in der Ruhe!“

Gedanken einer Frau über eine sociale Frage.

Als vor reichlich 10 Jahren unter den Auspicien des Herrn Stadtschulrath's Zitel der Handarbeitsunterricht nach der Schallensfeld'schen Methode in der Volksschule eingeführt wurde, da hatte diese segensreiche Anordnung einen harten Kampf mit dem Vorurtheil der Mütter aus allen Ständen zu bestehen; die einen bezweifelten den Erfolg, und die Mutter aus dem Volke empfand es als einen unerträglichen Zwang, daß ihre kleine Tochter nur die Handarbeit betreiben sollte, welche die ganze Klasse gleichmäßig erlernte . . . und doch wurde mit

Paris, 14. August. Da Boland zu heutigen Nendenzvous, woselbst er die Namen der angeblich von ihm bestochenen zwei Deputirten zu nennen hatte, nicht kam, sondern in einen Brief die Motive aus-einanderlegte, die ihn veranlassen, die Namen der Betroffenen nicht zu nennen, erklärten die Abgeordneten der republikanischen Gruppen ihre Mission für beendet.

Rom, 14. August. Der Paps hat sich vor seiner letzten Erkrankung, einem entzündlichen intestinalen Leiden, wieder ein wenig erholt, doch hat dasselbe in Folge des damit verbundenen Fiebers den Organismus geschwächt. Der französische Botschafter beim Vatican reist morgen nach Paris ab, von wo er dem „Moniteur de Rome“ zufolge erst nach zehn Tagen zurückkehrt.

Bukarest, 14. August. Morgen reist Bratiano von Aliz les Pains nach Berlin, wo er mit dem König zusammentrifft. Der „Romanul“ sagt, die Mächte können nach erfolgter Ratification des Donau-Vertrages denselben durchführen, wenn sie die Drientfrage aufröhlen wollen.

Sophia, 14. August, Abends. Die Gerüchte von einer weiteren Einschränkung der constitutionellen Einrichtungen sind gänzlich unbegründet.

Alexandrien, 14. August. In höchst beunruhigender Weise beginnt nunmehr die Polizeimannschaft den Befehlen der englischen Officiere sich zu widersetzen. Der Grund dieser Erbitterung ist, daß bei dem neuerlich stattgehabten Scharmügel mit den Eingeborenen, welche Verstorbene im Geheimen beerdigten, zahlreiche Polizisten verwundet wurden.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 17. August.

— (Programm) zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaiser-Königs Franz Josef I.: am 17. August Abends: großer Zapfenstreich mit Musik; am 18. August Früh 5 Uhr: Tagwache mit Musik, Früh 9 Uhr feierliche Feldmesse am großen Exercierplatz; hiebei rückt die ganze Garnison unter Commando Sr. Excellenz des Herrn FML. Machel aus; — um 2 Uhr Nachmittags: Festdiner in der Grandbierhalle, wobei die Musik des 82. Inf.-Regts. spielt. — Im Falle unangünstiger Witterung am 18. d. M. unterbleibt die Feldmesse und rückt 1 Bataillon mit Musik um 10 Uhr Vormittags aus. — Am 19. August Nachmittags 5 Uhr: Kaiser-Festschießen auf der Garnisons-Schießstätte wobei die Musik des 82. Inf.-Regts. spielt.

— Zur Feier der Geburtstagsfeier Sr. Majestät unseres Kaisers, und Königs veranstaltet die Garnison am 19. d. Mts. von 5 bis 7 Uhr Nachmittags auf der hiesigen Garnisons-Schießstätte ein Fest- und Festschießen. Die Herren Casino-Mitglieder sind mit ihren Familien hiezu höflichst geladen.

— (Militärisches.) Ernannt wird: zum Militär-Caplan 2. Classe in der Pfarve: Leo Popescu, Weltpriester der gr.-or. Erzdiöcese von Siebenbürgen.

Mit Wartegebühr wird als derzeit dienstuntauglich, unter Ver-segung in den überhägigen Stand, beurlaubt: der Hauptmann 2. Cl. Joseph Gröber, des 2. Inf.-Regts.

Die angesuchte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Lieutenant Franz Nicles, des 8. Feld-Regts.

— Zur Feier des Allerh. Geburtstages Sr. Majestät veranstaltet Restaurateur Herr Karl Schaller unter Mitwirkung der Stadtkapelle morgen, 18. d., in der großen Bierhalle ein glänzendes Garten fest mit Transparenten und bengalischer Beleuchtung. Anfang 7 Uhr.

— (Vergheer's Kunsttheater.) Ueber die gestrige Quadratrieme im vierten Cyclus können wir, weil wir sonst bereits Gelegtes wiederholen müßten, in Kürze berichten, daß das diesem Cyclus gewendete Lob durch die beifällige Aufnahme, welcher auch diesmal sämmtliche vier Abtheilungen begegneten, in jeder Beziehung und nach jeder Richtung gerechtfertigt wurde.

— Vom Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel wurde den Blättern der Bericht über die Wirksamkeit der im Lande stehenden landwirthschaftlichen Vereine im Jahre 1882 zugesendet. Das 323 Seiten umfassende Heft enthält kurzgefaßt, den Zustand und die Wirksamkeit der einzelnen Vereine ziffermäßig kennzeichnende Berichte über die gesammten landwirthschaftlichen Vereine Ungarns und Siebenbürgens. Im Jahre 1882 gab es zwei Vereine, deren Thätigkeit sich auf das ganze Land ausdehnte; diese waren der Landes-Agriculturverein und der Budapester Deconomen-Club. Der siebenbürgische Agriculturverein erstreckte seine Wirksamkeit auf die Comitats jenseits des Kiralyhago. Vereine, deren Wirksamkeit sich auf je ein Comitats erstreckte, gab es 42, Regnicolarvereine existirten 19; mit einzelnen Zweigen der Landwirthschaft besaßen sich 29 Vereine. Im Jahre 1882 sind neue Agriculturvereine entstanden: in den Comitaten Stuhlweissenburg, Hajdu, Pont, Hunyad, Szilagy und Szatmar; ferner bildeten sich 19 kleinere landwirthschaftliche Clubs und Vereine. Die mitgetheilten Daten liefern den Beweis, daß das landwirthschaftliche Vereinswesen, wenigstens extensiv, in einer ziemlich raschen Entwicklung begriffen ist. Die Zahl der Mitglieder hob sich im Laufe des Jahres 1882 von 19,622 auf 25,818. Das Vermögen der Vereine erhöhte sich gleichzeitig von 1,047,442 auf 1,214,114 Gulden. Die Jahreseinkünfte, welche im Jahre 1881 nur 373,522 Gulden betragen, erreichten im

Jahre 1882 die Höhe von 406,137 Gulden. Es sind das ganz respectable Ziffern, und wenn die intensive Wirksamkeit unserer landwirthschaftlichen Vereine mit den denselben zur Verfügung stehenden Mitteln immer in richtiger Harmonie stünde, so könnten dieselben gewiß bedeutende Leistungen aufweisen. Aus den vorliegenden trockenen Berichten läßt sich übrigens nur schwer ein richtiger Einblick in das innere Leben unserer landwirthschaftlichen Vereine gewinnen, und wenn die Fachmänner des Ministeriums keine practischere, übersichtlichere und zugleich das Wesen der Vereinsthätigkeit pragmatisch darstellende Form der Berichterstattung über das landwirthschaftliche Vereinswesen ausfindig zu machen vermögen, als die hier vorliegende, so ist diese ganze, ziemlich umfangreiche und deshalb kostspielige Publication nur von äußerst bescheidenem Nutzen für die Sache, welche sie zu fördern berufen wäre.

— Der uns zugesandten diesjährigen vierten Vorläufer Carlisle zufolge waren bis 5. August 827 Güter in Vorhöl.

— (Selbstmord.) In Klausenburg hat sich am 14. d. der Steinweg Sigmund Györi mit Phosphorlösung vergiftet.

— (Todesfall.) Der k. k. Vice-Admiral Baron Bernhard Wüllerstorff-Urbair ist am 12. d. in Bozen gestorben.

— Graf Koloman Majlath hat den Ertrag seiner, „Die Tragödie der Familie Majlath“ betitelten Flugschrift für die durch Brandschäden Verunglückten in Sipto-Szent-Miklos gemietet.

— (Ueber die telegraphisch gemeldeten Tumulte in Agram) liegt nun folgender, vom 15. d. datirter Bericht vor: Heute vor acht Tagen ließ nämlich Ministerialrath Finanz-Director David an dem Gebäude der Finanz-Direction und an jenem der Finanzbehörden (erstes in der Oberstadt, letzteres in der Unterstadt, Gundulicgasse) neue Schilder mit dem gemeinsamen Wappen nebst kroatischer und ungarischer Inschrift anbringen, und gestern den unterstehenden Behörden auch solche Stampiglien verabreichen. Die nächtliche Weise, in der die Anbringung der Schilder erfolgte, und die Thatfache, daß die Ausführung derselben vor drei Jahren bereits versucht, von der städtischen Behörde jedoch verhindert wurde, brachte in der gesammten Bevölkerung Agrams eine Erregung hervor, die nicht zu schildern ist und die sich selbst den eragirtesten Freunden und Vorkämpfern der ungarischen Staatsidee mittheilte. „Pozor“ that auch das Seinige. Seit Tagen erschien er mit einem kurzen, mit fetten Lettern gedruckten Artikel an der Spitze, der nichts Anderes enthielt, als den auf die Sprache bei den gemeinsamen Aemtern bezüglichen § 55 des Ausgleichsgesetzes und die dürre Mittheilung, daß Herr v. David gegen die Bestimmungen dieses Paragraphen die Schilder mit ungarischen Inschriften verjagt. Vor dem Gebäude der Unterstadt, in welchem die Finanzbehörden zum großen Theile untergebracht sind und an welchem fünf solche Schilder angebracht waren, fanden allabendlich Ansammlungen statt, bei denen wohl hie und da auch Fenster eingeworfen wurden, größere Ausschreitungen aber nicht vorliefen, weil sowohl die Finanzwache, als auch die Polizei das Gebäude bewachten. Gestern Abends sollte es zu ernstlichen Conflicten kommen.

Die Ansammlungen wiederholten sich, in erregter Discussion begriffen, gingen die Gruppen vor dem Amtsgebäude auf und ab bis gegen 10 Uhr. Um diese Zeit zog ein größerer Trupp von etwa dreihundert Personen aus einem Vorstadtgaßhause unter Jöhlen und Hurrah-Rufen in die Gundulicgasse. Die Polizei hatte von dem beabsichtigten Handtreibe Kenntniß und alle Maßregeln getroffen, insbesondere das Militär in den Casernen aufmarschieren lassen. Auf dem Wege bis zur Gundulicgasse wuchs die Menge auf etwa tausend Köpfe. Dasselbst angelangt, gab die Menge ihre Absicht kund, die Schilder herabzureißen. Die Polizei schritt ein und es kam zum Handgemenge, in welchem die Polizei von den im Hause conignirt gewesenen Finanzwachleuten unterstützt wurde. Der Böbel bewarf die Polizei mit Steinen, die von einem nahen Schotterhaufen geholt wurden; die Polizei und die Finanzwachleute zogen vom Leder, es kamen zahlreiche Verwundungen vor. Polizei-Secretär Mallin und ein Polizist wurden ziemlich schwer, mehrere Polizeibeamte und Sicherheitsleute mehr minder leicht verletzt, die ersteren Zwei wurden sofort in das Spital der Barnherzigen Brüder überführt. Von den Excedenten wurden etwa vierzig leicht verwundet, sechs verhaftet. Um 11 Uhr traf Militär ein, voranz der Platz ohne Unfall gesäubert wurde. Das Militär bildete an entsprechenden Punkten der Stadt Cordons und campirte bis nach 3 Uhr Morgens im Freien.

Den heutigen Vormittag brachte die Bevölkerung in neuer Erregung zu. Allerlei beunruhigende Gerüchte gingen von Munde zu Munde und die Erregung wuchs angefißt der Thatfache, daß am Samstag der mehrere Tage andauernde Stefaniamarkt beginnt, zu welchem die auswärtige Bevölkerung in großen Massen herbeiströmt. Kurz nach Mittag zogen erste Hundert junge Burshen in geschlossenen Reihen wieder vor das Finanzgebäude in der Gundulicgasse, bald war eine Reiter zur Hand und unter Ziviorufen wurden die Schilder herabgenommen. Al! Das ging so rasch von Statten, daß die Polizei auf einen Putsch bei Tage nicht vorbereitet, unermöglicht war, einzuschreiten. Die Finanzwache beschränkte sich darauf, drei blinde Schüsse abzugeben, worauf die Excedenten mit dem Einwerfen sämmtlichen Fensters des großen, zweistöckigen Gebäudes antworteten.

Von dort zogen sie unter Absingung nationaler Lieder vor das Gebäude der Finanzdirection in der Oberstadt, nahmen das Schild auch von dort herab; nun ging es zur Polizei-Expositur in der Unterstadt, wo ein Excedent in Haft war. Dieser wurde trotz des Widerstandes der wenigen anwesenden Wachleute aus der Haft befreit; das aus diesem

eine solche Unterweisung erteilt werde, die natürlich nur theoretisch sein kann, über das Kochen, den Nährwerth der Nahrungsmittel; über die Gesichtspunkte bei der Wahl einer Wohnung; die Reinlichkeit (Wäsche und Trinkwasser); über Heizung und Lüftung . . . Daß sich dabei von selbst etwas Gesundheitslehre anschließt, liegt auf der Hand; was mir aber am Herzen liegt, ist: daß dem Mädchen dabei Begriff von dem Werth und der Wichtigkeit des Haushalts gegeben werde, und daß ihr durch diese Erkenntniß ihr Beruf zu einem ernsten und heiligen Pflicht gemacht wird. Diese ethische Seite müßte eng mit der realen verbunden sein. — So ungefähr stelle ich mir die Hauswirthschaftslehre in der Elementarschule vor. In der Mädchen-Mittelschule wird das Gebet zu erweitern sein: Die Nahrungsmittellehre wird umfangreicher werden; das Kochen wird auch vom Braten und Backen handeln und eine Anleitung zu einfacher Buchführung schließt sich folgerichtig an. — In der höheren Mädchenschule würden zwei Unterrichtsgegenstände daraus entfallen: Wirthschaftslehre und Haushaltungs-Chemie. Für die höheren Lehranstalten, in welchen ohnehin die älteren Schülerinnen der Sache selbst ein besseres Verständnis entgegenbringen, wird dieser Unterricht schon darum leichter einzuwirken sein, weil es nicht an Lehrkräften dafür fehlt. Ich erinnere an die Vorträge über das gleiche Thema in dem früheren Breslauer Damen-lyceum, welche der Chemiker Herr Dr. Hulwa in wahrhaft muster-giltiger Weise gehalten hat, und welche für die Wirthschaftslehre im practischen Sinne auf die Leiterinnen des Breslauer Wirthschaftspensionates, Fräulein Beauvais und Lenke hin, welche durch wissenschaftliche Thätigkeit ebenso, wie durch Geistes- und Herzensbildung in ausgezeichnete Weise befähigt sind, für weite Kreise junger Mädchen als Lehrerinnen dieses Faches zu wirken. Für die Töchter der höheren Stände würde sich außerdem, nach der Schulzeit, Unterricht in Kochschulen anschließen können, wie solche in Berlin und Tübingen existiren und mit ausgezeichnetem Erfolg arbeiten; die Kochschule von Frau Gina Morgenstern in Berlin mit ihren verschiedenen Lehrkursen würde vorzüglich geeignet sein, uns Lehrerinnen der Kochkunst auszubilden. (Schluß folgt.)

Anlässe hindern Gumbak das Po Staats- Schilde Erzeffert getroffen häusler wurden Dies G seinem Zu sein Wien h dieselbe zieben t ebenfall das Dr fogar w linge zu des natu pol. C telegrap der ötte Jan W wohl. Jan M Eiberh auf Zel Jan W kommen gabe v erzielt. Wozim es fura lichter Polarfü glierer frankhe Die An „N. Fr Hanns Infel G Forshu Stadiu auf zw dampfer 930 Ta landete welche t auf der Peteröb Die 3 Jahr z licher 49“ nör aus vul Weilen, erhebt f Flora d winteru 1633, g angehöri intereffi und ihr acht M daß die mittel hatten, find. 3 rüstung Officier bringen drohend „Armed Vorgan licher u militäri Kaserne dritter aus de sechthal waren officiers angegerü Parades man we erschien Bajonne der kön öffentlic dem er ihm da Wolltrof ab, ni Procedu Delinqu ihn zur man ih und wa legte m der ge tiefen G einen Zel geben. eines i spißiger vor- na alle M Berlin operiren und na in Ber 1000 worden

Anlässe requirirte Militär kam zu spät, um die Ungefehrlichkeit zu verhindern. Charakteristisch ist, daß neben dem Finanzgebäude in der Gumblickegasse sich das Telegraphenamt, neben der Polizei-Expositur das Postamt befindet, an deren Gebäuden ebenfalls Schilder mit dem Staatswappen, jedoch mit kroatischer Inschrift, sich befinden. Diese Schilder blieben unverletzt. Aus Karstadt kommt die Nachricht von Excessen aus ähnlicher Ursache. Für Nachts sind Vorsichtsmaßregeln getroffen.

(Naiv.) Einem zu Mähren in Ghlupig wohnhaften Kleinhändler Namens Hubaczek, der bisher mit 5 Kindern gesegnet war, wurden vor wenigen Tagen Drillinge geboren (2 Knaben und ein Mädchen). Dies Ereignis mag immerhin für den Mann, der seine Familie von seinem fargen Verdienste als Tagelöhner zu ernähren hat, fatal sein. In seinem Zimmer kam er auf die Idee, daß ihm — die Commune Wien hilfreiche Hand bieten könnte. Hubaczek wendete sich eilends an dieselbe um eine Unterstützung, damit er seine Kinder ernähren und erziehen könnte. Der gute Hubaczek scheint nicht zu wissen, daß in Wien ebenfalls Zimmer und Geld mehr als genug zu Hause ist, und das Drillingsgebühren hier keine Seltenheiten sind und daß in Wien sogar wiederholt Fälle vorgekommen sind, daß arme Frauen aus Bierlinge zur Welt gebracht haben. Die Commune Wien hat das Gefühl des naiven Kleinhändlers selbstverständlich abweislich beschieden.

(Die Rückkehr der österreichisch-ungarischen Nordpol-Expedition.) Aus Trondhem in Norwegen wird vom 10. August telegraphirt: Der Transportdampfer „Pola“ ist mit den Mitgliedern der österreichisch-ungarischen Nordpol-Expedition heute von der Insel Jan Mayen nach glücklichem Zugehrt hier angekommen. An Bord Alles wohl. Die „Pola“, welche instructionsmäßig schon am 1. August bei Jan Mayen hätte eintreffen sollen, hat in Folge der Witterungs- und Eisverhältnisse erst in den letzten Zuleitagen den Hafen von Neisjawit auf Island verlassen können und hat am 4. d., um 11 Uhr Vormittags, Jan Mayen erreicht. Man fand die Mitglieder der Expedition vollkommen wohl. Dieselben haben trotz vielfacher Schwierigkeiten ihre Aufgabe vollständig gelöst und wesentliche Resultate für die Wissenschaft erzielt. Der Winter war milde, mit wenig Eis, aber viel Schnee. Das Maximum der Kälte betrug — 32 Grad Celsius. Im Januar d. J. gab es furchtbare Nordstürme bei hohem Seegang. Es wurden 126 Nordlichter beobachtet. Die Jagdausbeute betrug 3 Seehunde, 5 lebende Polarschiffe, viele Vögel und Seethiere, aber keine Eisbären. Die Mitglieder der Expedition litten weder an Scorbut, noch an der Polarfrankheit. Am 6. d. verließ die Expedition auf der „Pola“ Jan Mayen. Die Ankunft in Hamburg ist für den 19. d. festgesetzt.

Ueber den Zweck und die Aufgabe dieser Expedition schreibt die „N. Fr. Pr.“: „Sonntag den 2. April 1882 schiffte sich die vom Grafen Hanns Wilczel ausgerüstete österreichische Polar-Expedition nach der Insel Jan Mayen ein. Der Plan des genialen, leider zu früh der Forschung entzogenen Wepprecht, einen Gürtel von Beobachtungs-Stationen um den arktischen Pol zu errichten, war damit in das erste Stadium seiner Verwirklichung getreten. Die Expedition verließ Pola auf zwei Jahre reichlich verproviantirt. Die „Pola“, ein Transportdampfer von 51 Meter Länge, 9 Meter Breite und einem Inhalte von 930 Tonnen, war vollständig ausgerüstet und bemannt. Mitte Juni landete der Dampfer nach Ueberwindung zahlreicher Schwierigkeiten, welche demselben durch die fortwährende Eisbewegung bereit wurden, auf der Insel, und am 1. August begannen die in der Konferenz zu Petersburg festgesetzten magnetischen und meteorologischen Beobachtungen. Die Insel Jan Mayen, auf welcher die Expedition länger als ein Jahr zugebracht hatte, liegt zwischen 9 Grad 4' und 7 Grad 52' westlicher Länge von Greenwich und zwischen 71 Grad 5' und 70 Grad 49' nördlicher Breite einfach im grönländischen Meere und ist durchaus aus vulcanischem Gestein aufgebaut. Ihre Länge beträgt 7 1/2 geographische Meilen, die größte Breite erreicht 2 Meilen. In der Mitte der Insel erhebt sich der 1943 Meter hohe Beerberg, ein erloschener Vulkan. Die Flora der Insel ist ebenso arm wie die Fauna. Der Versuch einer Ueberwinterung auf dieser Insel war bisher nur ein einziges Mal, im Jahre 1633, gemacht worden. Es waren sieben holländische, einer Wallfischflotte angehörige Matrosen, welche dortselbst zu überwintern versuchten, ein interessantes Tagebuch über die meteorologischen Verhältnisse der Insel und ihre traurige Lage führten und dem Scorbut erlagen, nachdem sie acht Monate daselbst verbracht hatten. Es ist allerdings anzunehmen, daß die holländischen Matrosen auf die einfache Insel nur wenig Lebensmittel und noch viel weniger Schutzmittel gegen die Kälte mitgebracht hatten, welche zu einer Ueberwinterung in so nördlicher Lage notwendig sind. Immerhin aber muß es als Beweis des Fortschrittes in der Ausrüstung ähnlicher Expeditionen angesehen werden, daß unsere wackeren Officiere und Matrosen vollkommen gesund so lange Zeit daselbst verbringen konnten. Allerdings hatte Graf Wilczel Alles aufgegeben, um drohende Gefahren von denselben abzuwenden.

(Degradirung eines rumänischen Officiers.) Das „Armeebblatt“ erhält aus Bukarest nachstehende Schilderung über den Vorgang bei einer jüngst stattgehabten Degradirung. Ein ebenso peinlicher und — zum Lobe der Armee sei es gesagt — seltener Fall einer militärischen Degradirung spielte sich diese Woche in der Malmaison-Kaserne ab. Der hiezu Verurtheilte war ein Artillerie-Regimentsmeister dritter Classe (Leutnant), welcher des Diebstahls ararischen Pulvers aus dem Artillerie-Arsenale überwiegen, zur Degradirung und einer sechsmonatigen Kerkerstrafe verurtheilt wurde. Zur Urtheilsvollstreckung waren sämtliche Garnisonstruppen unter Commando eines Stabs-officiers auf dem Plateau vor der Kaserne, in einem Carré formirt, ausgerückt. Dem Delinquenten brachte man in das Arrestlocal seine Parade-Uniform, die er anzuziehen sich weigerte, bis man ihm drohte, man werde Gewalt anwenden. Mit Säbel, Feldbinde und Patronentasche erschien nun derselbe innerhalb einer aus sechs Mann mit aufgepflanztem Bajonnette bestehenden Escorte im Carré, wo nach erfolgtem „Präsentiren“ der königliche Commissär beim Kriegsgerichte in der Eigenschaft als öffentlicher Ankläger im Namen des Königs das Urtheil verlas. Nachdem er geendigt, trat ein Unterofficier an den Verurtheilten heran, riß ihm das Käppi vom Kopfe, warf die als Dienstzeichen angebrachte Wollrose vor die Füße desselben und riß die silbernen Treppen davon ab, mit denen er ebenso verfuhr. Hierauf wurden unter ähnlicher Procedur die Epauletten und Aermelinsignien abgetrennt, wobei der Delinquent mitzuhelfen begann, aber vom königlichen Commissär, der ihn zur Ordnung wies, davon abgehalten wurde. Zum Schluß nahm man ihm den Säbel ab, brach ihn entzwei, zerriß die silberne Kuppel und warf sie vor ihn hin. Auf diese Weise aller Ehrenzeichen beraubt, setzte man ihm das Käppi auf und führte ihn unter Escorte die Front der gesammten Truppen entlang, auf die diese traurige Procedur einen tiefen Eindruck hervorbrachte. Am Flügel angekommen, übernahm ihn ein Zellenwagen, um ihn zum Strafanzug der Civilbehörde zu übergeben.

(Eine Hundecur.) Dem prachtvollen Bernhardinerhunde eines in Frankfurt wohnenden sehr reichen Bürgers war kürzlich ein spitziger Knochen im Schlund so stecken geblieben, daß der Knochen weder vor- noch rückwärts zu bringen war. Der Besitzer, der das Thier über alle Maßen liebte, beschloß, und sollte es ihn Hunderte kosten, nach Berlin zu fahren, um das Thier dort von einem berühmten Chirurgen operiren zu lassen. Die schwierige Operation wurde glücklich vollführt und nach Verlauf von 17 Tagen, während welcher der Herr sein Thier in Berlin pflegte, war es hergestellt. Die Cur soll dem Herrn über 1000 Mark gekostet haben. — Wieviel Armen würde damit geholfen worden sein!

(Der Separatzug einer Diva.) In einer der letzten Nummern der „Troy Daily Times“ finden wir die ausführliche Schilderung des Specialzuges, den Colonel Mapleson für die nächste amerikanische Rundreise Adeline Patti's hat erbauen lassen. Der Zug besteht aus drei Wagen; einer derselben, der „Patti-Wagen“, ist für sie selbst bestimmt, die beiden übrigen nehmen ihre Gesellschaft auf. Der „Patti-Wagen“ kann, was seine innere Einrichtung und Ausschmückung anbelangt, beinahe als das genaue Gegenstück zu dem in Europa für die Großfürstin Michael von Rußland gebauten angesehen werden. In der Mitte befindet sich, dreizehn und einen halben Fuß lang, der Salon, ganz in buntem Holz und gepreßtem Leder ausgeführt mit reicher Verzierung, unter der das Gold vorherrscht. Die Stühle und Vorhänge sind mit Sobelinstoff überzogen, die Vorhänge von Seide und Sammt. Zu beiden Seiten stoßen, auf einen seitlichen Corridor mündend, Schlafzimmer an diesen Salon, von denen das eine mit gepreßtem Leder ausgekleidet, das andere ganz in blauer und goldfarbener Seide gehalten ist. Aus den Schlafzimmern gelangt man zu Bades- und Ankleidecabinetten, die mit allem nöthigen Zugehör ausgestattet sind, „bis auf die leibhaftige Badewanne mit warmem und kaltem Wasser“. Weiter führen die Corridore zu Räumen für den Aufenthalt der Dienerschaft; der vierundfünfzig Fuß lange Wagen enthält außerdem noch einen Erfrischungszimmer, Cabinet für die Dienerschaft und Alles, was dazu gehört.

(Zwei Soldatenselbstmorde.) die beide denselben Motiven entsprossen sind, erregen in Frankreich besonderes Aufsehen. In Lyon hat sich der Commandant Arthur Delaunay auf eine gräßliche Weise das Leben genommen. Delaunay, welcher im letzten Kriege bei Reichshausen von einer Kartätsche verstimmt worden ist, hatte seitdem schwer an den Folgen seiner Verwundung zu leiden und beschloß deshalb dieser Tage, in seiner Verzweiflung, seiner Pein ein jähes Ende zu machen. Im Gehölz von Etoile bei Cheronieres hat man ihn auf dem Rasen, mit dem Rücken an einem Baum lehnd, gefunden. Der Kopf des Commandanten war vollkommen zerquetscht, und seine Arme hingen in Fesseln. Neben ihm lag eine Zündhölchen-Schachtel und ein Minenzünder. Delaunay hatte sich durch das Anzünden einer Dynamitpatrone getödtet. Der zweite nicht minder dramatische Fall hat sich in Paris selbstgetragen. In der Rue Rodier wohnte ein „ancien brave“, ein greiser Capitän, welcher im ganzen Quartier bekannt und beliebt war. Der alte Soldat hatte bei Alma und Solferino gefochten und brachte als Erinnerung an seine glorreichen Campagnen schmerzhaft Wunden mit heim. Diese heimtückisch nagenden Schmerzen sind namentlich in letzter Zeit in Folge der anhaltenden Regengüsse besonders heftig gewesen. Seit zwei Monaten windet sich der alte Krieger wimmernd auf seinem Lager. Um dieser Tortur ein Ende zu machen, öffnete der alte Capitän das Fenster seiner im fünften Stock des Hauses belegenen Stube und stürzte sich mit einem gellenden Schrei auf die Straße hinab. Eine Minute darauf hob man ihn mit zerquetsertem Schädel vom Pflaster auf.

(Recept gegen Schwiegermütter.) Für junge Ehemänner, die allzusehr von reiselustigen Schwiegermüttern geplagt. Eine dicke Schwiegermutter bestirmt schon seit Wochen ihren Schwiegersohn, mit ihr und seiner jungen Gattin eine Vergnügungstour abzutreten. Endlich weicht der Schwiegersohn dem unablässigen Drängen. „Gut, theuere Schwiegermutter, Sie sehen mich bereit mit Ihnen zu reisen, jedoch mache ich Sie darauf aufmerksam, daß unsere Reise etwas weit gehen wird!“ — Die Schwiegermutter (mit strahlendem Antlitz); „Um so besser! Und welche Route werden wir einschlagen?“ — Der Schwiegersohn (mit verbindlichem Lächeln); „Wir gehen von hier zunächst nach Zschig, und wenn dies nicht genügen sollte — von dort nach Cairo, meine theuerste Schwiegermutter!“ (Das Antlitz der Schwiegermutter hört auf zu strahlen.)

(Aus der Kinderstube.) Majorin (erzählend): „... Und da haben die Wölfe das Kind aufgefressen.“ — Hans: „Du, Mama, freffen die Wölfe auch Major's Kinder?“

(Abgeblit.) Stuger: „Mein Fräulein, darf ich Ihnen meinen Arm anbieten?“ — Fräulein: „Ich danke Ihnen, ich habe selbst zwei!“

Stimmen aus dem Publicum.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.) Immer unbegreiflich wird der Fehler bleiben, welcher bei der vorjährigen radicalen Reparatur der Gibinsbrücke betref des Ausganges für Fußgänger gegen die Sagthor-Vorstadt zu gemacht wurde, indem jener, statt wie beim Jahweg allmählig abzulaufen, mit einer Stufe endet, deren zunehmende Höhe vorauszu sehen war und die Passanten dadurch außer der sehr großen Unbequemlichkeit des Auf- und Absteigens, vor Allem im Dunkeln der Gefahr eines unglücklichen Falles ausgesetzt sind, besonders die eine solch' unpassende Abtufung nicht ahnenden Fremden. Deshalb wurde im Namen der Humanität die betreffende Behörde um Hebung dieses technischen Verstoßes durch eine regelrechte feste Planirung dieser, nur einige Schritte messenden Stelle gebeten; selbe wurde höflichst zugesagt und sicher in diesem Sinne die nöthigen Befehle an den Wegmeister erlassen, der aber diese umging und sich begnigte mit ein paar Körbe des in nächster Nähe liegenden Sandhaufens die Vertiefung etwas auszufüllen, um durch ein paar Regengüsse leicht wieder weggeschwemmt zu werden und damit eines geleerten und besoldeten Wegmeisters um so tabelnswürdiger Hühel geliefert hat, als dadurch üble Folgen herbei geführt werden können, weshalb auch die löbliche Behörde nochmals um Anordnung einer diesbezüglich festen Planirung höflichst ersucht wird.

Hermannstadt, 16. August 1883.

Original-Telegramme.

Klausenburg, 16. August. (Ung. T.-C.-B.) Die ungarisch-rumänische Grenzregulirungs-Commission begab sich von Soosmezö über Djoto auf den Predikator und Kalabucs, wo im vorigen Jahre die Grenzverlegung stattfand. Es wurde constatirt, daß der Text der deutschen Urkunde ungenau sei, dagegen gibt die türkische Urkunde vollständigen Aufschluß.

Agram, 16. August. (Ung. T.-C.-B.) Laut Privatnachrichten sind die Excesse gegen den Bahnhof, die ungarische Staatsbahn-Betriebsleitung und das erzbischöfliche Palais nur durch die Anwesenheit des Militärs verhindert worden. Vergangene Nacht wurde beim Grand-Café das Militär, als dieses einschritt, insultirt und gegen Ungarn geschimpft. In Karstadt und Sissek fielen ebenfalls Excesse vor. Der Regierung-Commissär erließ einen Aufruf an die Bevölkerung, sich ruhig zu verhalten, die Thore und Wirtschaftshäuser zu schließen. Es wurde große Militärbereitschaft angeordnet. Das Gerücht von einer Banus-Krisis wird officiell demittirt.

Wien, 16. August. (Ung. T.-C.-B.) Seine Majestät trifft aus Zschig am 19. d., Ihre Majestät mit der Erzherzogin Valerie am 20. d. hier ein. — Die elektrische Ausstellung wurde um 5 Uhr geschlossen; dieselbe war heute von 4000 Personen besucht.

Hofgastein, 16. August. (Ung. T.-C.-B.) In Folge eines ausgiebigen Schneefalles ist die Temperatur auf 3 Grad Celsius gefallen.

Budapest, 16. August. (Witterungs-Telegramm.) Bei wechsellender Bewölkung ist im Nordwesten mehr, im Südwesten weniger örtlicher Regen zu erwarten.

Halbjahres-Abschluß

der Hermannstädter Arbeiter-Spar- und Anstalts-Casse pro 1883.

Einnahmen.		fl.	kr.
Saldo auf Januar 1883		96	84
Rückgezahlte Vorschüsse		1391	41
Eingelegte Spar-Einlagen		3006	28
Aufgenommenes Darlehen		200	—
Eingezahlte Mitglieder-Einlagen		26	—
Einschreibegeld		6	—
Zinsen für ausgeleiene Vorschüsse		83	53
Dividende per Mitglieder-Einlage aus dem Hermannstädter Vorschüss-Verein		8	—
Zusammen		4818	01
Ausgaben.		fl.	kr.
Rückgezahlte Spar-Einlagen		3162	56
Rückgezahlte Mitglieder-Einlagen		198	—
Ausgeleiene Vorschüsse		1118	—
Zinsen für Spareinlagen		62	92
Dividende für Mitglieder-Einlagen		50	40
Regie		38	50
Zinsen für aufgenommenes Darlehen		7	20
Conto, diverse		14	21
Saldo auf Juli 1883		166	22
Zusammen		4818	01

Obiger Halbjahres-Ausweis wurde geprüft und mit den Büchern der Genossenschaft für gleichlautend und richtig befunden. Hermannstadt, 25. Juli 1883.

Für die Direction

der Hermannstädter Arbeiter-Spar- und Vorschuss-Casse:  
Samuel Landmann m. p.,  
Präsident.  
Eduard Trieb m. p.,  
J. Csabri m. p.,  
Aufsichtsräthe.

Marktbericht.

Mediasch, 15. August. Weizen per Hektoliter fl. 6.90 bis 7.20, Halbschrot fl. 6.— bis 6.20, Korn fl. 4.90 bis 5.10, Gerste fl.— bis —, Hafer fl. 2.70 bis 2.80, Kuttung fl. 4.25 bis 4.75, Erbsen fl. 8.— bis 10.—, Hanfsamen fl.— bis —, Fiolen fl. 6.— bis —, Erbapfel fl. 2.— bis 2.50, Hen per 100 Kilo fl. 1.40 bis 1.60, Hanf fl. 22.— bis 24.—, Sped fl. 70.— bis 80.—, Schweinefleisch fl. 80.— bis —, Unschlit-Reizen fl. 56.— bis —, Spiritus per Grad 10 fr., ein Rio Kirscheisch 40 fr., Schweinefleisch 48 fr., Kalbfleisch 40 fr., Schöpffleisch 28 fr., 4 Stück Eier 10 fr.

Fremden-Liste.

Bom 16. August.  
Hotel Neuhäuser. H. Schlegler, J. Kneifel, Kaufleute, von Wien; F. Schilf, Barrer, von Rosenau.  
Hörmischer Kaiser. S. Kaszanyi, Postmeister, von Dees; J. Kops, von Hódalau.  
Hotel Habermann. M. Schreiber, Lehrer, von Sarlau.

Bergheer's Kunsttheater  
mit  
Geister- und Gespenster-Erscheinungen  
auf dem Hermannsplatze.

Heute Freitag den 17. August 1883, Abends 1/8 Uhr:  
Letzte Vorstellung im IV. Cylklus.

Samstag den 18. August:  
Vorstellung mit neuem Programm.

Preise der Plätze:  
Scherff 1 fl. — Nummerirter Platz 70 kr. — II. Platz 40 kr. — Galerie 20 kr.  
(Militär vom Feldwebel abwärts zahlen auf dem II. Platz 20 kr. und der Galerie 10 kr., Studenten mit Abzeichen auf dem II. Platz 20 kr.)  
Billetenverkauf an der Casse des Locales von 10—12 Uhr Vormittags, und von 6 Uhr Abends ab.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. August 1883.

Ung. Goldrente, 6%	119.75	Ung. Prämien-Lose	—
Ung. Goldrente, 4%	88.85	Eisenbahn-Anleihen	110.—
Papierrente	87.20	Deferr. Staatsanleihe in Papier	88.90
Eisenbahn-Anleihen	138.75	Deferr. in Silber	79.50
Öst. I. Emiffion St.-Dblig.	91.75	Deferr. Goldrente	99.75
" II.	114.—	1860-er Staats-Anleihen	135.—
" 1876-er Staats-Dblig.	99.75	Deferr.-ung. Nat.-Bant-Actien	847.—
Grundentlastungs-Dblig.	99.75	Ung. Creditbant-Actien	301.75
Grundentl.-Dblig. mit Berlos.	98.50	Deferr. Credit-Actien	299.80
Remes-Banater Grundentl.-Dblig.	99.25	Silber	—
betto betto mit Berlos.	97.50	R. I. Ducaten	5.66
Siebenh. Grundentl.-Dblig.	99.—	20 Francs Goldstücke	9.49
Kroat.-Slavon.	98.—	100 Mark Deutsche Reichswährung	58.40
Ung. Weizgeent-Dblig.	97.50	London (für dreimonat. Wechsel)	119.80

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. August 1883.

Ung. Goldrente	119.80	Ungarische Prämien-Lose	—
4-procentige Goldrente	88.90	Eisenbahn-Anleihen u. Siegeb. Lose	109.90
5-procentige Papierrente	87.25	Deferr. Staatsanleihe in Papier	78.85
Ung. Eisenbahn-Anleihen	139.—	Deferr. Staatsanleihe in Silber	79.55
Ung. Öst. I. Emiffion St.-Dblig.	91.80	Deferr. Goldrente	99.80
" II.	114.25	1860-er Staats-Anleihen	134.75
" III.	99.50	Deferr.-ungarische Banfactien	839.—
Ung. Grundentlastungs-Dblig.	99.60	Ungar. Creditbant-Actien	299.75
Ung. Grundentl.-Dblig. mit Berlos.	98.60	Deferr. Creditactien	298.50
Remes-Banater Grundentl.-Dblig.	99.—	R. I. Ducaten	5.66
Rem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Berl.	97.75	20 Francs-Gülde	9.49
Siebenh. Grundentlastungs-Dblig.	99.—	100 Mark Deutsche Reichswährung	58.35
Kroat.-Slav.	99.—	London	119.85
Reichentent-Dblig.	97.75	Deferr. Schirmactien	95.50

Kunstgewerbliche Antiquitäten

werden zu kaufen gesucht, besonders: Silbergefäße, Bijouterien, Uhren, Dosen, Ringe, Camsen, Emailarbeiten, Porcelain, Majoliken, Eisenbeschmückereien, Bronze-, Eisen- und Zingegenstände, Möbel, alterthümliche Waffen, Stoffe, Gobelins, Stickereien, Spitzen und Costüme, ferner musikalische und astronomische Instrumente, Bücher, Kupferstiche, Miniaturen, Münzen und Medaillen, römische Alterthümer, wie überhaupt antike Kunstwerke aller Zeiten und Länder.  
Anträge sind zu richten an:  
Herrn Joseph Egger aus Paris (16 rue Taitbouts).  
Zur Zeit in Hermannstadt im „Hotel Neuhäuser“ Nr. 18 und Donnerstag, Freitag von 2 bis 5 Uhr Nachmittags anzutreffen.  
Bei importanten Schäden bin ich bereit, an Ort und Stelle zu kommen, selbst kleinere Reisen in die Umgebung zu unternehmen.  
(660) 2-2

Aus dem Amtsblatte.

Rechtliche.

Am 4. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Gräfin Polyxena Lazar in Maros-Basarhely. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 27. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Polyxena Curcu in Sertany. (Fogarascher Bezirksgericht.)

Am 20. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Székely'schen Nachlasses in Sugag. (Mühlbacher Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Maros-Basarhelyer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Josef Nemes'schen Nachlass in Fintabaza.

Vom Neperer Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Johann Scorb'schen Nachlass in Galmagh.

Erledigungen.

Vom Hermannstädter Steuerinspectorate eine Rechnungspractikantenstelle. Gesuche bis 31. August.

Im Sprengel der Klausenburger Finanzdirection zwei Steuerofficialstellen. Gesuche bis 4. September.

2 schöne möblirte Zimmer

zu vermieten: Sundersrücken Nr. 33. (662) 1-1

Im neugebauten Hause, Langgasse Nr. 11, sind größere und kleinere

Wohnungen

mit 1. September zu vermieten. Näheres: Langgasse Nr. 16. (657) 2-3

Hebammen-Vehreurs.

Zufolge Erlasses des hohen k. ung. Ministeriums für Cultus und Unterricht, Zahl 3255, wird in diesem Jahre im Winter-Semester an der Hermannstädter Lehranstalt der Geburtshilfe für Hebammen am 1. October 1883 ein fünfmonatlicher Lehrcurs eröffnet.

Hermannstadt, am 26. Juni 1883. Die Direction. (688) 2-6

K. k. concessionirtes Universal-Speisenpulver

Dr. Gölis in Wien.

(Zeit 1857 Handels-Artikel. — Protocollirte Firma.)

Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Verdaulichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers.

Zu haben in den meisten Apotheken und Droguen-Geschäften der k. u. ungarischen Monarchie.

Central-Depôt (Postversendung täglich): WIEN, Stephansplatz Nr. 6 (Zwettelhof).

Preis einer großen Schachtel fl. 1.25, einer kleinen 84 Kr. 8. B. (152) 7-12

Das P. t. Publicum wird gebeten, genau auf unsere Firma und protocollirte Schutzmarke zu achten.



Sofortiger Tod aller Ungeziefer!

Neerolin. Radicales Vertilgungsmittel von Wanzen, Fliegen, Motten, Läuse, Scorpione etc. Neerolin macht keine Flecken, selbst auf den feinsten Stoffen. 1 Flasche 50 Kr.

Fly Powder. Radicales Vertilgungsmittel von allen fliegenden Insecten, als: Fliegen, Wespen, Mücken etc. 1 Büchse 50 Kr. 1 Zeräubungsballen 50 Kr.

Blattolyth. Radicales Vertilgungsmittel v. Schwaben, Käsen, Feuerkäfern etc. 1 Büchse 50 Kr. 1 Zeräubungsbollen 50 Kr.

Murolyth. Radicales Ausrottungsmittel aller Ratten, Mäuse, Mantwürfe. Daselbe ist für Hausthiere gänzlich unschädlich. 1 Büchse Murolyth 50 Kr.

Fichtennadel-Extrait. Wohlriechende Desinfection aller Wohnräume, hält alle Insecten fern und ist ein Präservativ gegen Gelsenflöhe. 1 Flacon 50 Kr. (Weniger als unter 1 fl. 8. B. wird nichts versandt.)

Haupt-Depôt für ein gros et en détail E. Soxhlet, Wien, I., Wälfersbastei Nro. 8.

Depôt in Hermannstadt bei Herrn Carl Müller, Apotheker. (260) 39-50

Eine Wohnung

im „Albina“-Gebäude (Bayergasse Nr. 1), bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Speise etc., ist sofort zu vermieten. [500] 2-3

Möbel-Album,

illustrirtes Prachtwerk nebst Preiscurant, unentbehrlich für Möbelleiter. Preis fl. 1.— bei J. G. & L. Frankl, Tischler und Tapezierer, Wien, II., Obere Donaustrasse 103. Dasselbst reichste Auswahl eleganter Möbel, solid, billig. (500) 4-12

J. Zacherl's Pulver

gegenüber allen bisher bekannten Mitteln das einzige Pulver zu sein, welches mit wahrhaft stannenswerther Kraft und Gründlichkeit die totale Vertilgung und Ausrottung aller schädlichen und lästigen Insecten bis auf die letzte Spur erwirkt.

Jede Aufweisung, es gäbe ein besseres Insecten-Vertilgungsmittel als Zacherlpulver, oder gar ein neu entdecktes, ist laut wissenschaftlichen Untersuchungen, ebenso eine Irreführung des Publicums, wie die hierzu erdichteten Behauptungen: überseeisch, transatlantisch etc.

Echtes Zacherlpulver wird der Haltbarkeit wegen nur in Original-Verpackung, und zwar in Flaschen zu 15 Kr., 30 Kr., 50 Kr. und 1 fl., nie aber in losem Papier verkauft.

In Hermannstadt bei Franz Jahn Söhne, J. B. Misselbacher sen., F. A. Reissenberger, Karl Jikeli, Apotheker, J. Unterer's Söhne, G. W. Grohmann, Josef Wagner, Constantin Bugarsky, C. A. Markovatz, Ludwig Fuchs.

J. Zacherl, Wien, I., Goldschmiedgasse 2.

ANDREAS TÖRÖK,

landwirthschaftliche Maschinen-Ausstellung und Maschinen-Fabrik in Hermannstadt, Heltauer Thor, Jungenwaldstrasse Nr. 1, empfiehlt zu sehr billigen Preisen und Bedingungen

Dreschmaschinen

für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, sowie vorzügliche



Putz-Reuter, TRIEURE und alle in dieses Fach einschlagenden Maschinen u. Geräte.

Reparaturen werden auf das billigste und schnellste ausgeführt. [552] 7

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ in Wien,

Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse,

PHILIPP NEUSTEIN,

empfehl dem p. t. Publicum eine Reihe von wirklichen Heil- und Toilettemitteln, welche sich in allen Fällen vorzüglich bewähren und sichere Heilung ergeben. — Tausende von Zeugnissen liegen vor.

Das p. t. Publicum wird ersucht, nur jene Specialitäten für echt zu acceptiren, die unsere Firma tragen.

Neustein's verzuckerte Blutreinigungs-Pillen

der heiligen Elisabeth

sind leicht abführend, blutreinigend und dabei völlig unschädlich, bewähren sich vorzüglich bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechselfieber, Krankheiten der Brustorgane, Haut- und Augenkrankheiten, Kinder- und Frauenkrankheiten, bestämpfen jede Verstopfung, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten.

Diese Pillen, welche sich wegen ihrer vorzüglichen Wirkung einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen, sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des k. k. Hofrathes Professor Pietha ausgezeichnet.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschcat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird. Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Um- und der Gebrauchsanweisung mit nebensetzender Unterschrift versehen.

Brown-Pomade, eines der vorzüglichsten Haarfärbungs- und Haarcoufervierungsmittel, stellt die frühere Farbe des Haares wieder her. Preis eines großen Tiegels fl. 2, eines kleinen Tiegels fl. 1.

Dr. Callmann's Haarfärbemittel, vollständig unschädlich, gibt jede Nuance (schwarz, braun, blond) dem ergrauten Haare wieder. fl. 3.

Damen-Pulver, orientalisches, verleiht dem Teint Glätte, Feinheit und Weichheit (weiß oder rosa), à fl. 1 und à 50 Kr.

Dr. Heider's Zahnpulver. 35 u. 60 Kr.

Bittner's Coniferen-Sprit. Ein Destillations-Product der Nichte von herrlichem Balsmgeruch als anerkannt bestes Desinfectionsmittel für die Zimmerluft.

Dr. Göll's Speisepulver à 84 Kr.; Anatherin-Mundwasser (Vopp) fl. 1.40; Dr. Wessermann's Zahnpasta à fl. 1.25; Volt's Nefeda-Pomade à fl. 1.50 sind immer frisch zu haben. Norwegischer Leberthran, große Flasche 40 Kr. Ninnon-Handpulver, zur Vereinerung der Hand, 50 Kr. Winkelmayer's Kletten-Essenz à 90 Kr. und Kletten-Pomade à 50 Kr. Echterhazy-Nauchgeist à fl. 1.60 und 80 Kr. Depilatorium, vorzügliches Enthaarungsmittel, à fl. 2.60, fl. 2 und fl. 1.50.

Grosses Lager von Parfümerien, Seifen, Pomaden etc. der ersten Pariser Firmen. — Grosses Lager von Zahnbürsten, Schminken und anderen Toilette-Artikeln. — Wir empfehlen dem p. t. Publicum die Medicamente in verpackter Form, als: Chinin, Copoiba, Doverische Pulver, Eisen, Leberthran, Bromkali, Jodkali, Rhubarber, doppelt kohlensaure Soda, Magnesia etc. zu den billigsten Preisen. — Die bekanntesten Specialitäten der Pharmacie und Parfümerie Frankreichs, Englands, Amerikas, Deutschlands, der Schweiz und Oesterreichs sind bei uns stets am Lager.

Wir versenden entweder gegen Baar oder Postnachnahme und gewähren Engros-Abnehmern bedeutende Rabatte. — Preiscurante gratis und franco.

zur Verhütung von Infections-Krankheiten. Preis per Flasche 80 Kr. 6 Flaschen 4 fl. Patent-Zerhäuber 1 fl. 80 Kr.

Haller Jod-Pastillen, vollständiger Ersatz des Leberthrans. Diese Pastillen heilen Stropheln, veraltete Syphilis, Kröpf- und Drüsenleiden, Augenleiden etc. Eine Schachtel 60 Kr.

Maager's Dorschleberthran 1 fl.

Elektro-motorisches Halsband, gegen schweres Jochen der Kinder mit größtem Erfolge angewendet. fl. 1.50.

Beaume Girome, die vorzüglichste Specialität gegen Gicht. 60 Kr.

Victoria-Zahnpulver. Eine Schachtel 35 Kr., eine Glasdose 1 fl.

Kropfgeist, wird mit bestem Erfolge gegen Blähgas angewendet. 70 Kr.

El Benito, das einzige wirksame Mittel gegen das Ausfallen der Haare und zur gänzligen Beseitigung der Schuppen. fl. 1.50.

Dr. Frémont's Regenerationsliqueur ist das beste Stärkungs- und Erfrischungsmittel. fl. 2.

Crème de Vienne, gegen rauhe und spröde Haut. Ein Tiegel fl. 1.20.

Injection Cadelle, heilt in kürzester Zeit jeden Blasenkatarrh (Tripper oder weißen Fluß) ohne jedes Folgeübel. fl. 1.60.

Franzbranntwein mit und ohne Salz. Flasche 40 Kr.

Victoria-Elixir hygienique, ein vorzügliches Mundwasser. Flacon fl. 1.

Eisen-Albuminat-Tropfen, vorzügliches Mittel gegen Blutarmuth und Bleichsucht. 1 Flacon sammt Tropfenzähler fl. 1.50.

Menthin, bestes Mittel gegen alles Unbehagen, Uebelkeiten, Magenbeschwerden, Diarrhöe, Zahnschmerzen etc. Vorbeugungsmittel gegen epidemische Krankheiten. 50 Kr.

Margaritte-Husten-Bonbons. 30 Kr.

Oreillon, bei allen Ohrenkrankheiten, wie Schwerhörigkeit, Entzündung etc., erfolgreich anzuwenden. 70 Kr.

Odontin-Zahnpasta, macht selbst die schwärzesten Zähne perlweiß. 70 Kr.

Dr. Lengiel's Birken-Balsam, bewährtes Mittel zur Pflege des Teints. fl. 1.50.

Po-ho, aus China importirt, lindert augenblicklich selbst die heftigsten Migräne und Kopfschmerzen. fl. 1.

Dr. Bayer's echtes Pulcherin ist das beste Mittel gegen Leberleide, Sommerprossen, verleiht dem Teint die Farben der Rosen u. Lilien, à fl. 1.50 u. à 80 Kr.

Salicyl-antiseptin, gegen das lästige Schwitzen der Hände und Füße. 50 Kr.

Salicyl-Seife, die beste und billigste Seife. 25 Kr.

Schrier's Zahnpillen, für caridse (hohle) Zähne allerbestes Mittel. 25 Kr.

Storax-Crème, wunderbar wirkend bei allen Hautkrankheiten. 80 Kr.

Künstlersaft, dargestellt aus den besten Alpenkräutern der Schweiz, lindert augenblicklich jeden Husten und Brustschmerz. 70 Kr.

Gichtgeist, aromatischer, ist allen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden bestens zu empfehlen. 70 Kr.

Fiaker-Pulver, eine Schachtel 30 Kr. Bewährtes Mittel bei Husten und Heiserkeit.

Tannin-Pomade, Tiegel fl. 1.35, vorzüglich wirkend gegen das Ausfallen der Haare.

Rhumin, das allerbeste Mittel gegen Schnupfen. 70 Kr.